

„aufzuopfern“ und gewissermaßen zu sublimieren. Es wäre nun aufschlußreich, die Grundvoraussetzung jenes Bedürfnisses nach Befreiung zu erforschen und somit in die Urproblematik von Claudels philosophischer und kosmologischer Auffassung der *conditio humana*, d. h. die fatale Unterwerfung und das existentielle Unglück des Geschöpfes unter der Last der Zeitlichkeit und der Räumlichkeit, Einblick zu gewinnen. Dadurch erlangt nämlich die Anklage des claudelschen Job, auf die Vachon öfters anspielt, höchst moderne Resonanzen.

Vachons konsequent geführte Untersuchung, die Claudels bibelfeste und ekklesiale Frömmigkeit ins rechte Licht stellt, konnte selbstverständlich den ganzen „polyphonen“ Claudel nicht erklären. Der Gesichtspunkt, den er ausgewählt hat, ist immerhin sehr aufschlußreich und die Methode, die er anwendet, bahnt neue, ertragreiche Wege für die Claudel-Forschung. In einer Fortsetzung von Brémonts berühmter „*Histoire littéraire du sentiment religieux en France*“, sollte der Claudel, den er so feinfühlig und tieferschürfend erläutert, einen eminenten Platz einnehmen.

A. Espiau de La Maëstre

Zur Bildungssituation der Katholiken in Baden-Württemberg

Zur Beratung des Haushaltsplanes für das Jahr 1964 hat das Kultusministerium von Baden-Württemberg in Zusammenarbeit mit dem Statistischen Landesamt Baden-Württemberg Unterlagen erarbeitet, die an einigen Stellen Auskunft über die bildungspolitische Situation der Katholiken im gleichen Lande geben.

Baden-Württemberg hat nach der Volkszählung vom 6. Juni 1961, deren Ergebnisse im weiteren fortgeschrieben werden, einen römisch-katholischen Bevölkerungsanteil von 46,8 % gegenüber einem solchen von 47,1 % im Jahre 1950, mithin einen Rückgang von 0,3 %. Ein ähnlicher geringer relativer Rückgang der katholischen Wohnbevölkerung ist im ganzen

Bundesgebiet festzustellen und wohl darauf zurückzuführen, daß nach 1950 Zonenflüchtlinge in erster Linie aus den evangelischen Landesteilen Mitteldeutschlands ins Bundesgebiet übergesiedelt sind.

Eine besonders auffällige Bewegung, nämlich ein bedenklicher Rückgang, findet sich unter den katholischen Studierenden an den Pädagogischen Hochschulen des Landes:

1953 stellten die Katholiken noch 53,10 % der Lehrerstudenten,

1954	dagegen	48,6 %
1955		46,3 %
1956		46,5 %
1957		43,0 %
1958		40,0 %
1959		42,3 %
1960		44,9 %
1961		44,2 %
1962		43,2 %
1963		43,6 %

Nach einem überraschend hohen Beginn, dessen Ursachen sich kaum feststellen lassen, sank die Zahl der katholischen Pädagogikstudenten schnell erheblich ab und hat seit über zehn Jahren ihr Soll von 48 % nie mehr erreicht. Sie zeigt 1958 mit 40 % einen Tiefstand. Entgegen oft gehörten Behauptungen, die katholischen Studierenden fühlten sich vor allem durch menschenbildnerische Berufe, so eben auch den des Lehrers an Volksschulen, angezogen, weisen die Zahlen anderes aus. Dieser Fehlbetrag der Studierenden an den Pädagogischen Hochschulen wird nun aber nicht etwa durch eine höhere Zahl auf den Universitäten wettgemacht. Im Gegenteil, dort ist der Rückstand noch erheblicher, wie die Hochschulstatistiken zeigen. (Vgl. die Artikel des Verfassers in dieser Zschr. 174 [1964] 50; 175 [1964/65] 467 und sein Buch „Katholisches Bildungsdefizit“. Freiburg 1965; vgl. auch Paul Steinki, Katholische Schüler in der Bundesrepublik, in dieser Zschr. 176 [1965] 128.)

Obwohl es in Baden-Württemberg Pädagogische Hochschulen mit vorwiegend katholischem Bekenntnischarakter gibt, befindet sich in allen doch auch eine erhebliche Zahl nicht-katholischer Studenten. Am geringsten ist sie

in Weingarten, wo sie nur einen Anteil von 8,5 % erreicht, in Freiburg 19 %. Die Beobachtungen, die hinsichtlich der Anziehungskraft der einzelnen Hochschulen gemacht werden konnten, zeigen, daß diese ein regionales Einzugsgebiet haben, das den Charakter der bekenntnismäßigen Zusammensetzung bestimmt. Nur selten gehen Studierende der Pädagogik an eine weiter entfernte, ihrem Bekenntnis entsprechende Hochschule. Auch bei den Studierenden der Universitäten findet sich ja eine solche Vorliebe für benachbarte Universitäten, die z. T. durch die leichtere Möglichkeit häuslicher Unterstützung ihre Erklärung findet.

An den Volksschulen des Landes Baden-Württemberg werden 51,0 % katholische Kinder gegenüber 49,0 % nichtkatholischen unterrichtet, also fast 4 % mehr als den konfessionellen Bevölkerungsverhältnissen entspricht. Ob dieser Überhang auf ein entsprechendes Defizit an den Mittelschulen und Gymnasien zurückzuführen ist oder sich durch einen größeren Kinderreichtum der Katholiken, die ja auch in Baden-Württemberg in viel stärkerem Maße als die Nichtkatholiken auf dem Lande wohnen, erklärt, muß an späterer Stelle gesagt werden. Die Zahl der katholischen Volksschullehrer liegt mit 47,9 % um ein geringes über dem katholischen Bevölkerungsanteil. An den Hilfsschulen und den Hilfsschulklassen des Landes ist der katholische Anteil mit 45,5 (bzw. 45,9 %) niedriger als erwartet. Dies erklärt sich wohl daraus, daß auf dem (vorwiegend katholischen) Lande weniger Hilfsschulen und Hilfsschulklassen vorhanden sind, wenngleich sie in den letzten Jahren gerade dort stärker eingerichtet wurden. Die Zahl der katholischen Lehrer in der Hilfsschule liegt dauerlicherweise sehr niedrig (unter 40 %).

Mittelschulunterricht erhalten die Kinder Baden-Württembergs an voll ausgebauten Mittelschulen sowie an Mittelschulzügen und Mittelschulkursen der Volksschulen. An den Mittelschulen ist der katholische Anteil mit 32 % um 15 % niedriger als erwartet, an den Mittelschulkursen der Volksschulen sogar um fast 20 %, in den Mittelschulzügen der Volksschu-

len ist der katholische Anteil dagegen um 2,5 % (49,6 %) höher als der Bevölkerungsproport. Es zeigt sich also im Vergleich mit den Zahlen der katholischen Volksschüler, daß sich die Vermutung, der positive Überhang dort gehe zu Lasten weiterführender Schulen, bestätigt. Auch bei den Lehrern dieser Schularten bleiben die Katholiken erheblich unter den Erwartungen. An den vollausgebauten Systemen sogar um 16 %.

Innerhalb der Gymnasialbildung differenziert die Statistik zwischen öffentlichen und privaten Gymnasien und Progymnasien (die zusammengefaßt werden) und Schülern und Schülerinnen. Auf den öffentlichen Gymnasien und Progymnasien stellen die Katholiken 41,1 % der Schüler, 36,1 % der Schülerinnen. Das Defizit ist ganz beachtlich, zumal bei den Schülerinnen. Es wird auch nicht aufgehoben durch das umgekehrte Verhältnis an privaten Gymnasien und Progymnasien. Dort erhalten zwar 54,1 % katholische Schüler und 61,4 % katholische Schülerinnen Gymnasialunterricht, aber die absoluten Zahlen zeigen, daß damit der Rückstand im ganzen nicht wettgemacht wird. Über die Lehrer wird keine Auskunft gegeben.

Aufs ganze gesehen wird man also sagen müssen, daß Baden-Württemberg hinsichtlich seines katholischen Bevölkerungsteils ein bildungsmäßig sehr stark unterentwickeltes Land ist. Es liegt unter unserer Betrachtungsrücksicht an letzter Stelle in der Bundesrepublik, weit unter dem Durchschnitt und noch erheblicher hinter den Spitzenländern (dieser Betrachtungsweise), etwa Nordrhein-Westfalen. Dies überrascht um so mehr, als das Land das höchste Realeinkommen pro Kopf der Bevölkerung in der Bundesrepublik aufweist. Die konfessionelle Soziographie des Landes erweist, daß die Katholiken vorwiegend in den ländlichen, zumal südlichen Gegenden wohnen. Bei den schul- und bildungspolitischen Überlegungen der katholischen Kirche in Baden-Württemberg sollte eine gründliche Analyse des statistischen Tatsachenmaterials die Grundvoraussetzung sein.

Karl Erlinghagen SJ